

Gast

Autor(en): **Hardung, Victor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1907)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit den Worten: „Dem wahrhaft Bösen ist das verdiente Schicksal zuteil geworden, und seiner Mutter wurde eine schwere Last vom Herzen genommen. Möge sich ein jeder dies Beispiel zur Warnung dienen lassen!“
Und als Willy Wildbolz, den wahren Sachverhalt

und den Selbstmord seines Freundes ahnend, in Tränen ausbrach und noch während der nachfolgenden Stunde bei Lehrer Löner weinte, bemerkte dieser: „Wildbolz! Er ist ein larmoyantes Frauenzimmer! Ein vernünftiger Mensch heult nicht, wenn Unkraut zugrunde geht!“



Gast.

Winter lastet auf den breiten Hecken
Und die Wege sind verschneit und keine
Spuren deuten, daß mich Gäste fanden.
Äpfel, Birnen und gewürzige Quitten
Duften aus der Kammer, und im Keller
Wächst ein Fäßlein voll von rotem Weine.
Aus der Truhe blüht ein blanker Heller,
Goldenes Öl umforgt den Docht der Lampe,
Und im Herde haschen sich die Funken.
Und ich lausche nach den nahen Schritten
Froher Freunde; doch der blanke Klopfer,
Unberührt bleibt er von lieben Händen.
Ach, und darum hab' ich nur gespeichert,
Euch das Herz an meiner Blut zu wärmen,
Aus der Fülle gut und gern zu spenden,
Und ihr laßt den Wein mir ungetrunken,

Und ich muß mich einsam, einsam härmern!
Also sann ich gestern in den Dämmer,
Und das Käglein spann im warmen Winkel,
Und der Rinde reckte sich und gähnte.
Sieh, da klang wie helles Erz das Fenster!
Und ich sah ein Mädchen, blau von Augen
Und die Stirne stolz und schwer die Flechten
Goldnen Haares überm weißen Nacken.
Und ein Lächeln grüßte mich, und siehe:
War ein Leuchten überm weißen Garten,
War ein Schimmer über tiefen Wiesen,
Eine Flamme überm schwarzen Walde!
Und ihr Zelter wieherte zur Ferne,
Stieg zu Tale, und die Stapfen standen
Voll vom Lichte der geliebten Sterne.

Victor Hardung, St. Gallen.

Gehorsam.

Seit du mich hast verlassen,
Trieb Krankheit mich dahin
Und kann ich es nicht fassen,
Daß ich noch lebend bin.

Ich bin auf dunkeln Pfade
Dir bebend nachgeeilt
Und hab' am Traumgestade
Der Toten schon geweiht.

Als ich am heil'gen Orte
Dir gab das Weggeleit,
Da schloßest du die Pforte
Und sprachst: „Es ist nicht Zeit!“

Verlaß nicht deine Herde!
Ich bin an siebzig Jahr
Gewandert auf der Erde,
Kopf hoch und Stirne klar!

Klopf' an, wenn's Nacht will werden,
Dann öffn' ich dir geschwind . . .“
So blieb ich noch auf Erden
Als dein gehorsam Kind.

Jfabelle Kaiser, Beckenried.

Du bist, o Kind, zu eitel
Auf einen frühen Tod,
Dieweil so schwarz dein Scheitel
Und hell dein Auge loht.

Du trägst kein Kind im Arme,
Kein Wundmal im Gesicht;
Zu speisen gibt's noch Arme,
Zu zünden manches Licht!

Stunde.

Wir schreiten am Rand, wo die Haine
Beseelter und goldener sind —
Daß leis unser Haar sich vereine,
Bemüht sich ein scherzender Wind . . .

Die schimmernden Rosen erbleichen
Im Schatten der eilenden Zeit —
Wird uns auch die Stunde erreichen?
Verlockt uns ihr Zauber noch weit?

Wir schreiten mit Bängen und Schweigen:
Ob alles in Dämmer zerrinnt?
Ob nicht mit dem flammenden Reigen
Die letzte Erfüllung beginnt?

Siegfried Lang, Basel.